

Achtung Frust!

DIE ARBEITER IM WEINBERG

29. MAI 2022 – DAVID OHNEMUS

Ich möchte heute etwas über «Frust» reden. Nicht, weil ich irgendwie frustriert bin und heute Morgen Frust entladen will. Auch nicht, weil ich das Gefühl habe, dass *ihr* frustriert seid und diese Predigt sowas wie eine versteckte Therapie sein soll.

Der Grund ist, dass ich einfach wieder einmal die Geschichte aus Matthäus 20 predigen will. Das Gleichnis der Arbeiter im Weinberg. Diese kleine Geschichte fasziniert mich seit mehr als 10 Jahren. Diese kleine Geschichte hilft mir immer wieder mein eigenes Herz zu schützen, wenn Frust sich einschleichen will. Diese kleine Geschichte rückt bei mir immer wieder die Realitäten zurecht, wer ich bin und wie Gott ist. Diese kleine Geschichte holt mich immer wieder zurück zu einer tiefen Dankbarkeit.

Jesus sagt: «Das Himmelreich tickt wie ein Weinbergbesitzer, der sich früh am Morgen aufmacht, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen.». Dieses Gleichnis zeigt uns also, wie Gottes Herrschaft funktioniert.

Matthäus 20,1

Denn mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der sich früh am Morgen aufmachte, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen.

Gesucht und Gefunden

Dieser Weinbergbesitzer geht also frühmorgens aus dem Haus und sucht sich Arbeiter für seinen Weinberg. Er geht also auf den Marktplatz der Stadt und findet dort einige, die auf einen Tagesjob warten. Diese Menschen waren nicht gerade in einer guten Lage. Sie hatten keine feste Arbeit. Nix mit RAV. Viele hatten eine Grossfamilie zu Hause und die letzte Station vor dem Betteln war auf diesen Marktplatz zu gehen und zu hoffen, dass jemand vorbei kommt und einen Job für den Tag anbietet.

Genau das geschieht hier in der Geschichte.

Matthäus 20,2

Er fand etliche und einigte sich mit ihnen auf den üblichen Tageslohn von einem Denar. Dann schickte er sie in seinen Weinberg.

Ihr müsst nun kurz ins Herz von diesen «etlichen» hineinschauen. Diese sind nämlich total dankbar und glücklich. Sie können auf viele Tage zurückschauen, wo sie am Morgen früh auf diesem Marktplatz waren und niemand vorbei kam. Sie haben viele Tage in Erinnerung, an denen sie warteten und warteten und nichts passierte. Am Abend gingen sie dann ohne Geld zur Familie nach Hause.

Aber heute haben sie Glück. Sie werden gefunden. Und sie werden gefunden, *von einem guten* Weinbergbesitzer. Er bietet ihnen einen üblichen Tageslohn von einem Denar an. Das spricht für ihn. Er war ja definitiv am längeren Hebel und hätte sie auch unter dem normalen Gehalt anstellen können. Das tut er aber nicht und einigt sich mit ihnen auf einen fairen Lohn.

Alle glücklich. Alles gut.

Dieses Bild zeigt dich und mich. Wir sind vor Gott in dieser aussichtslosen Situation, ohne Job, ohne Zukunft, abhängig von der Güte der Einen, der kommt und uns hilft. Und er kam. Er hat dich gesucht und dich gefunden. Er sagte: «Komm in meinen Weinberg». Komm zu mir - ich gebe dir einen Job, ich gebe dir einen Lohn, ich gebe dir wieder eine Zukunft und ein Leben. Ich rette dich aus deiner Hoffnungslosigkeit. Ich Sorge für dich.

So tickt Gott.

...und die Geschichte geht weiter.

Etwas später, also um 09:00 Uhr, geht er wieder auf den Marktplatz und findet dort noch mehr Tagelöhner ohne Arbeit. Er spricht sie an und lädt sie genauso ein, in seinem Weinberg zu arbeiten. «Kommt zu mir! Ich gebe euch einen Job». Ich gebe euch auch einen Lohn. Dann steht dieses kleine Detail: «Ich werde euch geben, was recht ist». Ich werde euch fair bezahlen. Der Lohn ist nicht definiert, aber sie vertrauen ihm, dass er's recht machen wird.

Zur Mittagszeit und um 15:00 Uhr und sogar nochmals um 17:00 Uhr geht dieser Mann wieder auf den Marktplatz. Und jedes Mal findet er dort Menschen, die hoffnungslos herumstehen. Ohne Job. Ohne Geld. Ohne Zukunft. Ohne Hoffnung. Er lädt sogar die allerletzten ein, in seinem Weinberg zu arbeiten – Abends um 17:00 Uhr, auch wenn nur noch eine Stunde Arbeitszeit übrig bleibt.

So sind also alle am Arbeiten. Die einen bereits seit morgens um 06:00 Uhr. Die andern sind gerade erst in ihre Arbeitshosen geschlüpft. Aber alle sind glücklich und dankbar. Sie wurden gefunden. Sie bekamen Arbeit. Der Tag ist gerettet. Auch die Frühaufsteher sind glücklich. Sie sind zwar langsam etwas erschöpft und müde, aber zufrieden. Sie planen schon, wie sie auf dem Heimweg noch einen Kuchen für die Kids und Blumen für die Frau einkaufen.

Zahltag

Dann klingelt laut eine Glocke – es ist Abends um 18:00 Uhr. Der Arbeitstag ist zu Ende. Der Weinbergbesitzer holt seinen Verwalter und sagt: «Ruf alle Arbeiter zusammen und zahl ihnen den Lohn aus».

Da steht also die ganze Truppe vor ihm. Die einen richtig verschwitzt nach einem langen 12 Stunden Arbeitstag. Die anderen haben noch nicht einmal richtig ihre Arbeitshosen zugeknüpft und hatten gerade erst eingestempelt.

Aber sie alle sind dankbar und glücklich. Sie stehen hier in einer demütigen Haltung, denn sie wissen, dass dieser Tag es gnädig mit ihnen meinte. Am Morgen noch lungerten sie auf dem Marktplatz herum und wussten nicht, ob sie am Abend wieder mit leeren Händen zur Familie nach Hause kommen. Doch sie wurden gefunden. Unverdient – nicht wegen ihrer guten Ausbildung, nicht wegen ihrer hohen Stellung. Nein, überhaupt nicht! Sie hatten nichts zu bieten, sie waren hilflos und bedürftig und erlebten die Gnade eines guten Weinbergbesitzers. Sie bekamen Arbeit. Sie wurden gebraucht. Und jetzt werden sie sogar noch fair bezahlt.

Noch einmal: Diese Geschichte ist ein Bild von dir und mir. Vergesst das nicht. Das sind wir. Gottes Gnade hat uns gefunden. Als wir auf dem Marktplatz dieser Welt herumlungerten. Und er sagte: «Komm zu mir! Du darfst bei mir sein. Ich helfe dir. Ich gebe dir eine Zukunft. Ich gebe dir wieder Hoffnung.».

Gnade bedeutet «Gott meint es gut mit dir». Gnade bedeutet «Gott streckt seine Hand zur Hilfe aus». Er sucht die Verlorenen und die Letzten. Er geht immer und immer wieder zu diesen hoffnungslosen Plätzen dieser Welt, um den Menschen Leben und Zukunft zu geben. Jesus ging in die Strassen und Dörfer, zu den Armen und Einsamen. Er ging zu den

Ausgestossenen, zu den Hoffnungslosen, zu den Kranken und Unreinen. Er ging zu denen die Hilfe brauchten. Er kam, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Und hier in der Geschichte stehen sie vor ihm. Die Schar der Gefundenen.

Und sie sind demütig dankbar. Die einen haben mehr gearbeitet, die anderen weniger, die einen sind mehr verschwitzt, die anderen weniger – aber alle sind sie dankbar über diesen guten Weinbergbesitzer.

Wenn immer Frust sich in dein Leben schleicht, dann musst du hierhin zurück. Zurück zu dieser demütigen Dankbarkeit. Du musst wieder etwas von deiner Hoffnungslosigkeit ohne Gottes Gnade fühlen – und dann in die Augen dieses guten Gottes schauen, der immer und immer wieder kommt, um die Allerletzten zu suchen und zu finden.

Wie schön, wenn die Geschichte hier zu Ende wäre. Alle sind glücklich und alle sind dankbar. Aber jetzt kippt die Stimmung.

Frust schleicht sich ein

Matthäus 20,8

Am Abend sagte der Weinbergbesitzer zu seinem Verwalter: »Ruf die Arbeiter zusammen und zahl ihnen den Lohn aus!

Das ist alles noch harmlos. Der Abend ist gekommen und der freudige Moment der Lohnauszahlung steht an. Doch der Weinbergbesitzer erwähnt noch so ein kleines, seltsames Detail. Er sagt dem Verwalter:

Fang mit der Lohnzahlung bei den Letzten an und hör bei den Ersten auf.<

...und jetzt passiert. «Gnade» ist ein Skandal für alle, die nach Leistung und Verdienst leben. Denn Gnade verschenkt den Himmel, an Menschen, die nichts bringen. Gnade bietet den Allerletzten den Ehrenplatz an Gottes Tisch. Gnade macht Bettler reich und spricht Sünder heilig.

Wenn du bist jetzt gedacht hast, das Gott gut ist, dann wirst du jetzt gleich feststellen, dass er nicht nur gut ist, sondern **unberechenbar gut**. Das ist faszinierend aber auch etwas bedrohlich. Gnade ist nicht berechenbar. Es ist kein Wenn-Dann Prinzip. Wenn du beim Getränkeautomat Geld hineinlässt, dann kommt Gnade raus. So funktioniert es nicht.

Gnade ist keine Rechnung. Ala «Ich bring meinen Teil und Gott bringt seinen Teil und daraus entsteht dann Gnade». Nein.

...denn nun geschieht folgendes:

Matthäus 20,9

Die Männer, die erst gegen fünf Uhr angefangen hatten, traten vor und jeder erhielt einen Denar.

Das ist der Schockmoment der Geschichte. Der Kiefer dieser Männer hängt am Boden.

Sie sind die, die gerade erst eingestempelt haben und etwas verlegen in dieser Runde stehen. Die sind erst gerade in die Arbeitsschuhe geschlüpft. Die haben gerade mal eine Stunde gearbeitet, wenn überhaupt. Sie hatten überhaupt keine Erwartungen an irgendeinen Lohn.

Und jetzt liegt da in ihrer Hand ein Denar. Ungläubig schauen sie auf sich selbst (sie haben ja nichts geleistet), auf den Lohn in ihrer Hand und zum Arbeitgeber, der ziemlich irrational mit seinem Geld umgeht.

Vor einer Minute waren sie noch demütig dankbar überhaupt einen Job an diesem Tag bekommen zu haben. Jetzt sind sie völlig verwirrt und verwundert. Und wie sie sich auf den Weg nach Hause machen schauen sie immer wieder überwältigt und staunend auf dieses Geldstück in ihrer Hand. Ihre Seele überfließt vor Glück und Dankbarkeit, sie summen «Amazing Grace» und sie können es gar nicht recht einordnen, was dieser Typ von Weinbergbesitzer für einer ist. Man sieht diese Letzten nach Hause laufen und der eine macht einen kleinen Luftsprung vor Freude.

...und so geht es weiter. Sie alle werden ausbezahlt. Auch jene die drei Stunden gearbeitet haben, bekommen einen Denar. Sie gehen ebenfalls verwirrt und verwundert nach Hause.

Wenn sich das Herz schliesst

Und jetzt geschieht etwas im Herzen der Frühaufsteher. Ihre Arbeitshosen sind zerschlissen und ihr Gesicht verschwitzt und verdreckt. Sie waren bereits um 06:00 Uhr bei der Arbeit und haben einen 12 Stunden Tag hinter sich.

Vor wenigen Minuten waren sie noch demütig dankbar, doch jetzt hat sich ihre Herzensstimmung gedreht.

Matthäus 20,10-12

Als nun die Ersten an der Reihe waren, dachten sie, sie würden mehr bekommen; aber auch sie erhielten jeder einen Denar.

Da murrten sie gegen den Hausherrn.

»Diese hier«, sagten sie, »die zuletzt gekommen sind, haben nur eine Stunde gearbeitet, und du behandelst sie gleich wie uns. Dabei haben wir doch den ganzen Tag über in der brütenden Hitze schwer geschuftet!«

Hast du bemerkt, was passiert ist? Vor einer Minute waren die Frühaufsteher noch dankbar und glücklich, aber jetzt knirschen ihre Zähne. Sie schauen in ihre Handflächen und betrachten den Denar. Ihr Herz verschliesst und verhärtet sich und Ärger macht sich breit.

Plötzlich ist alles vergessen. Dieser Moment am Morgen früh auf dem Marktplatz, als der Weinbergbesitzer zu ihnen kam und Job und Geld anbot. Dieses Gefühl von Dankbarkeit einen vollen Tageslohn zu erhalten und einen guten und gerechten Arbeitgeber gefunden zu haben. Diese Momente der Freude die tagsüber aufkamen, im Wissen, dass auf dem Nachhauseweg Kuchen und Blumen eingekauft wird für die Familie, die Zuhause wartet. Alles ist plötzlich vergessen.

Was bleibt ist Ärger. Frust. Wut.

«Wir haben geschuftet!». «Den ganzen Tag über, in der brütenden Hitze der Sonne!». «Und diese dort, die gar nichts getan haben werden gleich behandelt?!». Wut kommt hoch.

Die Frühaufsteher fühlen sich betrogen. Aber nicht weil ihnen zu wenig bezahlt wurde. Ihr Lohn war ja total fair. Sie fühlten sich betrogen, nicht weil sie zu wenig bekamen, sondern die anderen zu viel! Sie fühlen sich betrogen, nicht weil der Arbeitgeber nicht gut zu ihnen war, sondern weil er einfach viel zu gut zu den anderen ist.

«Die haben das nicht verdient!». Richtig. Nein, haben sie nicht. Sie haben das nicht verdient. Genau so wenig wie du. Es war Gnade allein, dass überhaupt jemand in dieser Zahlrunde stand. Aber so schnell ging das vergessen. Dankbarkeit hat sich in Verdienst verwandelt.

Gott ist unkalkulierbar gut

Das Himmelreich funktioniert nicht nach menschlicher Berechnung. Gott rechnet nicht mit Verdienst und Leistung. Gott rechnet mit Gnade. Gott ist nicht einfach gut, sondern unberechenbar gut.

Und alle, die Mühe damit haben, haben vergessen wer sie sind und wo sie herkommen.

Die anstössige Seite der Gnade

Gnade ist nicht nur angenehm. Gnade hat eine anstössige Seite. Gnade kratzt an unserem Ego. Es kratzt an unserem Verständnis von Gerechtigkeit und Verdienst. Es dreht unsere logische Ordnung auf den Kopf.

Gottes unberechenbare Güte nimmt dir die Kontrolle aus der Hand. Merkst du das? Wir haben so gerne die Fäden der Kontrolle in unserer Hand. Über unserem eigenen Leben. Über der Art und Weise wie Gott tickt und was er tun und lassen soll. Wir rechnen gerne mit unserer Mathematik, damit wir schlussendlich die Kontrolle über dem Ergebnis haben.

Doch das funktioniert bei Gott nicht. Gnade findet dich nackt oder gar nicht. Da ist etwas in uns, das sich mit Händen und Füßen gegen Gottes Gnade wehrt.

Jesus lädt dich ein, die Kontrolle über deinem eigenen Leben ihm zu übergeben. Er lädt dich ein, dich selbst zu verleugnen. Er lädt dich ein, diese unberechenbare Güte zu erleben und die wird dich aus den Socken hauen. Es wird sich anfühlen, wie von neuem geboren, es wird Freude, Leichtigkeit und Licht in dein Leben geben. Sogar der Seriösesten unter euch, wird hie und da einen kleinen Freudesprung machen müssen.

Diese Einladung der Gnade zu unkontrolliertem Vertrauen ist für einige das Schwierigste überhaupt. Die Kraft des «Selbst», des Ego's kämpft dagegen. Es bedeutet Selbstverleugnung. Kapitulation. Es bedeutet, dass du dein eigenes Leben verlieren musst, damit du das echte Leben gewinnst.

Am Schluss musst du glauben können, dass Gott unkontrollierbar gut ist.

Eine Einladung zurück

Matthäus 20,13

Da sagte der Gutsbesitzer zu einem von ihnen: »Mein Freund, ich tue dir kein Unrecht. Hattest du dich mit mir nicht auf einen Denar geeinigt?

«Mein Freund» - bitte erinnere dich zurück. Bitte erinnere dich an deine Herkunft. Bitte erinnere dich an diesen Moment am Morgen früh. An diesen Moment der demütigen Dankbarkeit und Freude. Da hat sich gar nichts dran geändert. Unsere Abmachung ist genau gleich geblieben. Meine Güte dir gegenüber ist unverändert. Ich bin gut zu dir. Bitte nimm es an – nimm dein Geld und geh dankbar nach Hause. Kaufe einen Kuchen und Blumen. Und sogar du hast einen Grund für einen Freudesprung auf dem Nachhauseweg.

Sobald wir vergessen, wo wir herkommen, verwandelt sich demütige Dankbarkeit in murrenden Frust und Ärger. Sobald wir vergessen, wo wir gefunden wurden, verwandelt sich freudige Arbeit im Reich Gottes in ärgerliches Schuffen in der brütenden Hitze des Tages.

Und einige von euch sind dort. Ihr schuffet in der brütenden Hitze des Tages. Gott bietet dir nicht einen Liegestuhl an, er lädt deine Seele wieder zu demütiger Dankbarkeit ein.

Und so schliesst die Geschichte mit den Worten des Weinbergbesitzers:

Matthäus 20,14-16

Ich will nun einmal dem Letzten hier genauso viel geben wie dir. Darf ich denn mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder bist du verärgert, weil ich so gütig bin?«

So wird es kommen, dass die Letzten die Ersten sind und die Ersten die Letzten.«

Wisst ihr, was die Wahrheit ist? Es gibt nur Letzte. Wir alle gehören zu den Letzten. Die Rangordnung im Himmelreich ist auf einer Ebene. Wir alle haben nichts aufzuweisen, was Gott gefallen könnte. Wir alle bieten nichts, was irgendeinen Lohn vor Gott verdienen würde. Wir alle sind herumlungern auf dem Marktplatz, hoffnungslos verloren ohne Gott. Wir alle haben unverdiente Gnade erlebt, als dieser gute Gott erschien und mit uns sprach und uns Zukunft und Hoffnung anbot.

Wir alle leben aus Gnade allein, wir alle arbeiten im Reich Gottes aus Gnade allein und wir alle werden belohnt, nicht nach Verdienst, sondern nach seiner Gnade.